



Fünf von sieben, von links nach rechts: Thilo Kühne, Bertram Kober, Peter Thieme, Helfried Strauß, Harald Kirschner. Im Hintergrund eine Serie von Bertram Kober. Foto: Wolfgang Zeyen



Buntgarnwerke Leipzig, fotografiert von Hans-Christian Schink.



So objektiv wie machbar: Plagwitz, Limburger Straße, 1991 fotografiert von Peter Thieme. Repro: Tapetenwerk



„Famos abgewickelt“ nennt Bertram Kober seine Serie aus dem Jahr 1991.

## Sieben für Plagwitz

Eine Ausstellung zeigt den Leipziger Stadtteil aus Sicht professioneller Fotografen in der Zeit des Umbruchs

Es gibt andere Leipziger Areale, die sich für Postkartenbilder wesentlich besser eignen als Plagwitz, wo man sogar heute noch einen Geruch von Ruß in der Luft zu spüren vermeint. Doch gerade die Aura des Vergehens einer Epoche ist für die sieben Fotografen, die eine Ausstellung im Tape-tenwerk vereint, von Interesse.

Von JENS KASSNER

Paradigma? Wer mal etwas Sozialwissenschaftliches studiert hat, wird sich an Thomas S. Kuhns Theorie vom Paradigmenwechsel erinnern, der in jedem Fachgebiet einer Kehrtwende ähnelt. Mehr als solche schwerwiegenden Schemata des Denkens dürfte bei der Namensfindung für die Ausstellung, die der Peter Thieme zugleich Beteiligter und Kurator ist, das simple Beispiel im Kopf gekreiselt haben, was Paradigma eben auch bedeuten kann. Plagwitz. Zum Beispiel. Von der großen Industrie überformte Viertel, gar ganze Städte, finden sich auch anderswo. Die Dichte an Zeugnissen der dreckschleudernden Maloche aber, wie auch der Weg des radikalen Wandels, machen gerade dieses Gebiet im vorderen Westen Leipzigs zu einem besonderen Feld der künstlerischen Analyse.

Wobei dem Analysieren nicht unbedingt ein Plan vorausgegangen sein muss. Es kann einfach ein Erwachen gewesen sein. So wie bei Ulrich Wüst, der an einem Morgen im geschichtsträchtigen Oktober 1989 die Wohnung von Freunden verließ, wo er genächtigt hatte, und ganz spontan mit der Kamera



Verlassene Arbeitsplätze im Kirow-Werk Leipzig, von Harald Kirschner im März 1991 aufgenommen. Repro: Tapetenwerk

Impressionen der Umgebung aufzeichnete. Grau in grau. Jede Menge Trübnis, nicht nur des Herbstwetters wegen. Kein Aufbruch, keine Parolen „Wir sind das Volk“ oder so ähnlich. Hier wo das Arbeitervolk lebte. Nur Dampf, der aus dem Untergrund aufsteigt, wie in einem alten englischen Krimi.

Ganz anders geartet war Hans-Christian Schinks Herangehensweise wenige Jahre später. Mitte der Neunziger ging es schon um das Konservieren der weitgehend ihrer ursprünglichen Zwecke entleerten Hüllen einer ebenso großartigen wie tristen Epoche, zwei Jahrhunderte während. Schink betrieb für seine Serie enormen Aufwand einschließlich des Einsatzes von Hebebühnen. Er do-

kumentierte akribisch, aber mit einem Hang zur Überhöhung, stets bei milchigem Himmel ohne harten Schattenwurf. Und er pickte sich die Rosinen heraus – Buntgarnwerke, Konsumzentrale etcetera – heute weitgehend saniert und umgenutzt im Gegensatz zu vielen verschwundenen Nebenschauplätzen.

Bei Thilo Kühne sieht die Heroisierung ganz anders aus. Im März 1992 fahren die Gießer des früheren VEB Bodenbearbeitungsgeräte ihre letzten Schichten vor der Schließung des Werkes. Sie zeigen vollen Einsatz, als ginge es nochmals um die Übererfüllung des Fünfjahresplanes. Das ist der einzige Moment der Ausstellung, wo eine gewisse Nostalgie aufkommen könnte, wenn Menschen die Ziegel-

mauern füllen. Die farbig ausgeleuchteten Szenarien der Anlagen hingegen haben Ähnlichkeit mit der irrealen Atmosphäre auf Erasmus Schröters Bunkerbildern.

Harald Kirschner hält den Abschied vom nicht geliebten, aber vertrauten Arbeitsplatz fest. Nackte Magazinmädchen und kämpferische Wandzeitungen, Vorhängeschlösser und Konservendosen. Tristesse im Sonntagskleid, so bekannt, so peinlich.

Bei Peter Thieme und Helfried Strauß ähneln sich die Motive, Plagwitzer Straßenansichten eben. Doch die Sicht darauf unterscheidet sich. Versucht Thieme, so objektiv wie machbar, das Vergehende dem visuellen Archiv einzuverleiben, geht es Strauß um Verfremdung. Dazu benutzt er eine Panoramakamera. Wirken trotz der Simultanansicht zweier Straßenzüge die Totalansichten noch recht konventionell, gibt es Überraschungen, wenn er mit der gleichen Technik ganz nah heran geht oder Vertikalen überläßt.

Am künstlerischsten wirken allerdings die großformatigen Farbfotos von Bertram Kober. „Famos“ nannte sich ein Werk, in dem Spielwaren hergestellt wurden, „famos abgewickelt“ heißt Kober's Serie. Nicht nur abgewickelt, sondern auch schon vom Vandalismus gekennzeichnet sind Relikte der Produktion, die der Fotograf in sorgfältig ausgeleuchteten Close-ups festhält. Trotz der Untergangsstimmung kann er dem farbenfrohen Müll eine abstrakte Schönheit abgewinnen.

Paradigma Plagwitz. Fotografien 1989 bis 1996. Tapetenwerk, Lützner Str. 91; bis 27. April, Mi-Sa 14-18 Uhr